

Maradonas Erben träumen vom Happy End

FUSSBALL Gökhan Inler, Blerim Dzemaili und Valon Behrami mischen mit dem SSC Neapel die Liga auf. Heute (20.45) muss der Tabellenzweite beim Dritten Lazio Rom ran.

CARSTEN MEYER
sport@luzernerzeitung.ch

Eigentlich war es keines dieser Spiele, von dem die Anwesenden noch in 30 Jahren schwärmen werden. Es regnete, der Unterhaltungswert war mittelmässig, und am Ende hatte der Zweite den Siebten mit 2:0 besiegt. Danach geht man normalerweise noch gemütlich etwas trinken, schläft eine Nacht und hat am nächsten Morgen das Meiste schon wieder vergessen.

Aber was ist schon normal, wenn der Zweite der SSC Neapel ist und zumindest für eine Nacht zusammen mit Juventus Turin an der Tabellenspitze steht? Das gab es zuletzt 1990, als ein gewisser Diego Armando Maradona den Club zum bislang letzten Titelgewinn führte. Damals explodierte diese fussballver-

«Edinson Cavani ist so gigantisch wie der Vesuv. Neapel liegt ihm zu Füssen.»

EIN JOURNALIST
AUS URUGUAY

rückte Stadt am Vesuv, das öffentliche Leben kam vollständig zum Erliegen.

Eine leise Ahnung, wie das ausgesehen hatte, bekam man am vergangenen Samstagabend nach dem Erfolg gegen Catania. Die Tifosi waren derart in Ekstase, dass sie das Stadion erst verliessen, als sie nachdrücklich darum gebeten wurden. Danach feierten sie auf den Strassen weiter. Selbst Neapels Bürgermeister Luigi de Magistris verlor jegliche Gelassenheit – und lud Maradona schon mal präventiv zur Meisterschaftsfeier am Ende der Saison ein.

Trainer ist ein Anti-Neapolitaner

Um es vorsichtig zu formulieren: Viele Sympathiepunkte sammelte er damit bei Walter Mazzarri nicht. Der 51-Jährige ist seit 2009 Trainer des Clubs und an den meisten Tagen eine Art Anti-Neapolitaner. Jegliche Art von Hysterie in Verbindung mit Fussball ist ihm eher fremd, Mazzarri pflegt einen sehr sachlichen Stil. Er gibt schon seit mehreren Wochen die Spassbremse und befand auch in dieser Woche wieder nüchtern: «Mich interessiert nur meine Arbeit und nicht die Tabelle.»

Beides macht derzeit aber einen ganz guten Eindruck. Nach zuletzt sechs Siegen und einem Remis beträgt der Abstand auf Spitzenreiter Juventus Turin nur noch drei Zähler, Anfang März kommt es am Fusse des Vesuvs zum

direkten Duell. Das ist eine Perspektive, die bei den Spielern durchaus für Freude sorgt. Torjäger Edinson Cavani beispielsweise will sich ganz und gar nicht der Zurückhaltung seines Trainers anschliessen. «Wir träumen vom Titel», erklärte er – und fügte vorsichtshalber hinzu, dass er daran nichts Verwerfliches finden könne: «Das ist wohl nicht verboten.»

Verboten nicht – aber der vorläufige Höhepunkt einer Geschichte, die man getrost als Fussballmärchen bezeichnen kann. Noch 2004 schien der Club am Ende. Der Schuldenberg war so hoch, dass Napoli keine Lizenz mehr bekam

und in der dritten Liga einen Neuaufbau starten musste. Es herrschte Tristesse pur. Aber dann kam der Weihnachtsmann.

Ein spezieller Präsident

Sein Name: Aurelio de Laurentiis. Ein Filmproduzent, der die Italiener regelmässig mit Weihnachtskomödien beglückt, die Kritiker zwar in den Wahnsinn, die Massen jedoch in die Kinos treibt. Als neuer Präsident des SSC Neapel aber tat er etwas für dortige Verhältnisse ganz Verrücktes: Er setzte auf einen Konsolidierungskurs, hatte einen Plan und schaffte neue Strukturen.

Unter anderem verlegte er das Trainingszentrum von der Stadt aufs Land, was der Konzentration der Spieler sicher nicht abträglich war. Verteidiger Paolo Cannavaro ist in Neapel aufgewachsen, er erinnert sich noch gut an die turbulenten Übungseinheiten im Zentrum: «Die Neapolitaner sind sehr leidenschaftlich, dem kannst du nicht entkommen. Als wir noch in der Stadt trainierten war es die Hölle. Leute, die an den Zäunen hochklettern, die sich zu uns auf den Platz werfen wollten. Und Menschenmengen, die draussen auf uns warteten.»

In fast keiner Stadt hat der Fussball



Und wieder hat Edinson Cavani (links) getroffen: Der Schweizer Nationalspieler Valon Behrami freut sich mit Neapolis Topskorer.

AP/Salvatore Laporta

eine derart grosse Bedeutung wie in Neapel. Er ist eine Art Klassenkampf: Wir im armen Süden gegen euch im reichen Norden. Eine Klaviatur, die Präsident de Laurentiis gerne spielt – und die dafür sorgt, dass die Mannschaft in jedem Spiel bedingungslos nach vorne gepeitscht wird. Gökhan Inler, der Captain der Schweizer Nationalmannschaft weiss: «Unser fantastisches Publikum ist ein Garant für den Erfolg.»

Zusammen mit dem feinen Händchen von Trainer Mazzarri, der ein Team zusammengestellt hat, von dem selbst englische Medien schwärmen. Auch wenn der Reporter des «Independent» kurzzeitig argwöhnte, einem listigen Täuschungsversuch aufgesessen zu sein: «Was für ein aufregender Offensivfussball. Neapel kann keine italienische Mannschaft sein.»

Das neue Spielsystem

Die Grundlage dafür bietet ein variables 3-5-2, das Mazzarri als einer der Ersten in Italien einführte – und das längst einige Nachahmer gefunden hat. Dabei kommt auch je nach Aufstellung den Schweizern Inler, Blerim Dzemaili und Valon Behrami eine grosse Rolle zu, die das Spiel im Zentrum bestimmen. Im öffentlichen Fokus steht aber vor allem die Abteilung Attacke, an vorderster Front natürlich Torjäger Cavani. Der bekam kürzlich Besuch von einem Journalisten aus seinem Heimatland Uruguay, der seine Landsleute danach aufklärte: «Edinson Cavani ist so gigantisch wie der Vesuv. Neapel liegt ihm zu Füssen.»

Übertrieben war das nicht. Seine bisherige Bilanz: 27 Pflichtspiele, 27 Tore, fünf Assists. Zahlen, die auch der finanzkräftigen Konkurrenz in ganz Europa nicht verborgen blieben. De Laurentiis hat gerade erst bestätigt, ein Angebot für den Angreifer über knapp 68 Millionen Franken abgelehnt zu haben. Seine logische Begründung: «Ich brauche ihn – nicht das Geld.»

Schliesslich soll das Fussballmärchen ein Happy End bekommen.

ITALIEN

Serie A. Heute, 18.00: Juventus Turin - Fiorentina. – **20.45:** Lazio Rom - Napoli.

Sonntag, 12.30: Parma - Genoa. – **15.00:** Atalanta Bergamo - Catania, Cagliari - AC Milan, Palermo - Pescara, Sampdoria - AS Roma, Bologna - Siena, Udinese - Torino. – **20.45:** Inter Mailand - Chievo Verona.

Rangliste (alle 23 Spiele): 1. Juventus 52. 2. Napoli 49. 3. Lazio Rom 43. 4. AC Milan 40. 5. Inter Mailand 40. 6. Fiorentina 39. 7. Catania 35. 8. AS Roma 34. 9. Udinese 33. 10. Parma 31. 11. Torino 28. 12. Chievo Verona 28. 13. Atalanta Bergamo 26. 14. Bologna 25. 15. Sampdoria 25. 16. Cagliari 24. 17. Genoa 21. 18. Pescara 20. 19. Siena 17. 20. Palermo 17.

HC Kriens-Luzern ist zweigleisig auf Erfolgskurs

HANDBALL Der HCK ist auf Playoff-Kurs und schmiedet an einem starken Team für die nächste Saison. Zwei Positionen sind noch zu besetzen.

Dass sich der HC Kriens-Luzern plötzlich energisch ins Playoff-Geschäft einmischte, ist eher überraschend. Das enge, durch viele Verletzungen (Raemy, Baverud, seit dieser Woche Kreisläufer (Baviera) amputierte Kader liess kaum Hoffnungen auf einen Flirt mit der Spitze zu. «Doch wir haben das Gegenteil bewiesen», lobt Vereinsmanager Nick Christen, «sind nahe zusammengerückt und holen das Optimum aus unseren Möglichkeiten heraus. Das ist eine Zertifizierung unserer seriösen Ar-

beit.» In Thun trifft Kriens heute (17.00, Lachenhalle) auf jenes Team, das die Qualifikation gewann, aber mit einer Niederlage in die Finalrunde startete. «Wir haben das Potenzial, auch Thun Punkte abzuknöpfen», sagt Christen, «im Prinzip ist es ja wie jedes Jahr: Schaffhausen wird allen Teams die Fersen zeigen, alle anderen fünf Mannschaften in der Finalrunde sind sich potenziell sehr nahe.»

Von Deschwanden: Leider nein

Wacker Thun stützte sich im letzten Herbst nicht zuletzt auf die Skorierqualitäten des Altdorfer Talents Lukas von Deschwanden, und der stand auch beim HCK ganz oben auf der Wunschliste: «Von Deschwanden», erfuhr Christen, «hat bei Thun seinen Vertrag um zwei Jahre verlängert. Das ist aus seiner Sicht auch richtig so, denn er studiert in Bern, kann sich in dieser Umgebung optimal

weiterentwickeln.» Aber: «In zwei Jahren werden wir wieder anknöpfen ...», verspricht der HCK-Vereinschef.

Noch zwei für die linke Seite

Mit Goalie Andi Portmann (für Aleksejev), Nachwuchstalents Luca Schelbert (für Steiger) und vor allem auch mit dem torgefährlichen Mittelaufbauer Tom Hostetter hat Kriens sein Kader weiter verjüngt – aber auch verstärkt. «Wir sind auf gutem Wege, für die nächste Saison eine starke Equipe zu formen», sagt Christen, aber die Kaderbildung für die Meisterschaft 2013/14 sei noch längst nicht abgeschlossen. Während man auf der Kreisläuferposition trotz der neuerlichen Verletzung von Baviera (Fussbruch) und der eher notlösenden Stellvertretung (Daniel Fellmann) keinen Handlungsbedarf sieht, ist auf der linken Seite noch weitere Schlagkraft erforderlich. Je ein erfahrener Schweizer und

Ausländer sind für den linken Aufbau und die linke Flügelposition in Vertragsnähe. «Dann sind wir komplett und für die mittelfristige Zukunft gerüstet», behauptet Christen.

Heute Abend ist personell nochmals Schmalhans der HCK-Küchenmeister, «was uns aber nicht hindern wird, auch Wacker auf den Zahn zu fühlen», strahlt Christen Zuversicht aus.

ROLAND BUCHER
roland.bucher@luzernerzeitung.ch

NLA, FINALRUNDE

Heute, 17.00: Wacker Thun - Kriens-Luzern. – **18.00:** Pfadi Winterthur - BSV Bern-Muri. – **Sonntag, 17.30:** Kadetten Schaffhausen - St. Otmar St. Gallen.

Rangliste (alle 19 Spiele): 1. Wacker Thun 30. 2. Pfadi Winterthur 29. 3. Kadetten Schaffhausen 27. 4. Kriens-Luzern 20. 5. St. Otmar St. Gallen 19. 6. BSV Bern-Muri 18. – Plätze 1 bis 4 in den Playoffs.



«In zwei Jahren werden wir bei Deschwanden wieder anknöpfen.»

NICK CHRISTEN,
HCK-VEREINSMANAGER